

Mai 2022

Gerhard Richter: Zeichnungen

Seit der Retrospektive der Zeichnungen von Gerhard Richter im Kunstmuseum Winterthur (und anschliessend in Dresden, Tilburg und Krefeld) sind über zwei Jahrzehnte vergangen. Damals erschien ein erstes Werkverzeichnis der Zeichnungen, das die Periode 1962–1999 umfasste. Dass ein solches Buch überhaupt erschien, war nicht selbstverständlich für einen Maler, der ein eher distanzierendes Verhältnis zur Zeichnung hatte und sich auch verschiedentlich skeptisch dazu äusserte. Aufgrund der improvisierten Art der Formulierung war diese Gattung der Gegenpol zu seiner Malerei. Im Gegensatz zu dem von Richter favorisierten offiziellen Status eines Bildes, in dem die Stadien des Arbeitsprozesses ihren Abschluss finden, war die Zeichnung etwas, was sich nicht in einen kontrollierten Ablauf einbinden liess.



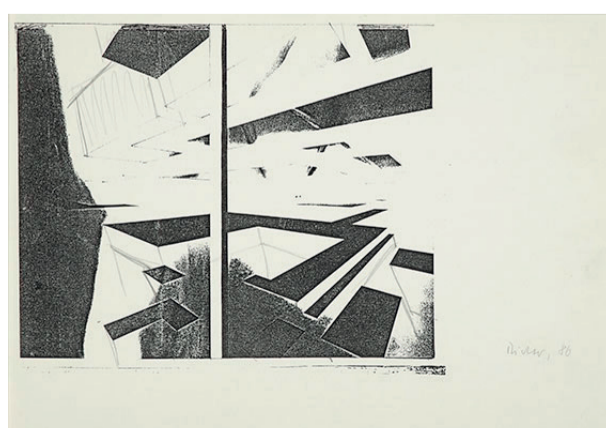
Nach 1999 entstanden zwar immer wieder Arbeiten auf Papier, doch diese wurden in den zahlreichen Ausstellungen, die Richter bestritt, nur selten gezeigt. Dies änderte sich, nachdem Richter 2017 entschieden hatte, die Malerei endgültig aufzugeben, denn nun begann er erneut, auf Papier zu zeichnen und zu malen. Nach wie vor verbringt Richter im gewohnten Arbeitsrhythmus den Tag im Atelier, und statt auf der Wand arbeitet er nun am Schreibtisch. Er geht dabei nicht anders vor als zuvor: Die Arbeit war nie kontinuierlich verlaufen, sie beschränkte sich auf begrenzte Perioden. Auf Wochen intensiver Malerei folgten jeweils längere Pausen, die Richter mit anderen Tätigkeiten füllte. Wie die Datierung der Zeichnungen verrät, entstehen auch sie innert weniger Tage oder Wochen, abhängig von Stimmung und Konzentration. Richter ging bald über das Zeichnen mit dem Bleistift hinaus und verwendete Oelkreiden und Tinten, um der Arbeit weitere Impulse zu geben. Diese neuen Zeichnungen stellte er verschiedentlich aus und bildete sie in Künstlerbüchern ab, denn nach wie vor ist er von den Möglichkeiten der Reproduktion fasziniert.



Da die Zahl der Zeichnungen nun einen substantiellen Umfang erreichte, wurde es sinnvoll, die Arbeit am Werkverzeichnis wieder aufzunehmen und es fortzuführen; Richter ermutigte mich dazu und autorisierte mich, die Verantwortung dafür zu übernehmen. Diese Arbeit wird Zeit beanspruchen, denn es geht nicht nur um die neuen Arbeiten, sondern darum, übersehene Blätter aus früheren Jahren zu registrieren und in manchen Fällen auch zu beurteilen, ob es sich um Gelegenheitskizzen oder um ernst zu nehmende Zeichnungen handelt.



Der Katalog für die Ausstellung von Zeichnungen, welche die Galerie Sies + Höke in Düsseldorf aus Anlass von Richters 90. Geburtstag kürzlich veranstaltete, bildete den Auftakt für die künftige Arbeit. Gezeigt wurden Zeichnungen aus den Jahren 1963–2020, darunter auch solche, die mir bisher nicht bekannt waren oder die als verschollen galten. Bei der Behandlung der Zeichnungen im Katalog stellte sich heraus, dass einige von ihnen Einblick in die Entstehung von Bildern erlauben. So gab es ein Blatt von 1963, das ein Verfahren zeigt, das Richter damals entdeckt hatte und das er in einem Brief an Freunde in Dresden beschrieb: Mit Lösungsmittel bearbeitete und verwischte er Abbildungen, die er aus Zeitschriften ausgeschnitten hatte. Mittels dieser Technik kombinierte Richter die Photos mit den Effekten gestischer Malerei, die ihn bis dahin beschäftigt hatte. Eine auf diese Weise bearbeitete Abbildung wurde zur Vorlage des Bildes «Tisch», das in Richters Werkverzeichnis als Bild Nr. 1 eingetragen ist. Eine andere Überraschung waren die 21 Studien zum Bild «SDI» von 1986. Es sind die einzigen erhaltenen Studien zu einem abstrakten Bild; sie demonstrieren, wie Richter mit illusionistischen Mitteln fiktive Bildräume entwarf, sie in Varianten durchspielte und erprobte. Am Ende malte er eine solche «Lösung» mit Hilfe eines Projektors auf zwei grossformatigen Leinwänden ab und überarbeitete sie danach mit dem Rakei, so dass unter den mehrfach aufgetragenen Farbschichten nur noch Reste der ursprünglichen Abbildung sichtbar sind. Damit machte Richter wahr, was er zu seiner Malerei sagte, dass er nämlich «stets mit der Absicht beginne, ein geschlossenes Bild zu erhalten, mit einem richtigen, komponierten Motiv, und mit relativ viel Aufwand diese Absicht Stück für Stück zerstöre».



Wie es mit der Arbeit auf Papier weiterging, veranschaulicht eine Folge von 21 farbigen Blättern, die gegenwärtig in der Fondation Beyeler in Riehen ausgestellt sind. Es seien seine endgültig letzten Arbeiten, sagte mir Richter dazu. Ob dies zutrifft, wird sich erweisen. Ein Kommentar, den ich dazu verfasste, wird demnächst auf der Website des Museums aufgeschaltet.